

# Februar

Autor(en): **Schibli, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **55 (1950-1951)**

Heft 10

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315765>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mit offenen Augen, daß sie eine Art Veitstanz hatten, daß die Nerven ohne ihr Wollen und Wissen Bewegungen machten, über die sie meist selber erstaunt waren, wenn ich sie aufrief. Aha, dachte ich mir, also sind die Kinder wirklich nervös, krank in den Nerven, überreizt. Da ich aus eigener Erfahrung weiß, daß man überreizte und übermüdete Nerven nur mit einem Mittel in Ordnung bringen kann, nämlich mit viel Schlafen, erkundigte ich mich bei den Kindern, wann sie abends zu Bett gingen. Ich merkte aber bald, daß die meisten wohl frühzeitig ins Bett gesteckt werden, aber noch lange nicht schlafen. Die Eltern, welche sehen, daß die Kinder noch sehr lebhaft sind, meinen meist, die Kinder seien nicht müde genug, man müsse sie noch ein wenig austoben lassen. Damit aber werden die Kinder nur immer überreizter und können oft erst um zehn Uhr oder noch später einschlafen. Daß sie am Morgen nicht ausgeruht sind, ist klar, und damit fängt jeden Tag das Nervenspiel neu an. Nun versuchte ich, eine Schlafaktion einzuleiten. Ich erklärte den Kindern, daß sie viel besser still sein könnten, wenn sie über Mittag etwas schlafen oder doch mindestens abliegen würden. Ich sprach auch mit einigen Müttern von besonders schwierigen Kindern. Und weil die Kinder in dem Alter der Lehrerin alles glauben, versuchten es die meisten. Der Erfolg war so frappant, daß es die Kinder sofort einsahen. Seither schlafen die meisten Kinder über Mittag, und meine Klasse ist beinahe so still, wie es früher Landklassen waren. Ich selber schlafe aber auch immer ein wenig über Mittag, so daß ich am Nachmittag wieder frisch bin für meine 39 Kinder.

E B., Wattenwil

---

## Februar

Die Luft ist warm,  
und von den Dächern rinnt der Schnee,  
in helle Bächlein aufgelöst.  
Hoch im durchsonnten Blau  
treibt schäumendes Gewölk.  
Die Wiesenhänge werden grün,  
und überm kahlen Buchenwald

liegt zartes Knospenrot.  
Hörst du es, Herz?  
Wie Glockenton  
zieht froh die Kunde durch die Brust,  
daß bald  
der Frühling kommen muß!

Aus: Emil Schibli, **Erdenfreude**. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Wir gratulieren dem Dichter herzlich zu seinem 60. Geburtstag und wünschen ihm noch viele Jahre reicher Wirksamkeit.

---

## Friedliche Arbeit in friedlichen Wäldern

Während der Kriegsjahre ging es in manchen der großen Wälder Deutschlands gar nicht sehr friedlich zu. Die von den Dichtern so oft besungene Stille und « Waldeseinsamkeit » wurde von den Herren des Dritten Reiches zur Tarnung ihrer Rüstungswerke mißbraucht. An abgelegenen Stellen wurden « Munas », Munitionsanstalten, errichtet und Patronen, Granaten und Giftgase hergestellt.

Nach dem Zusammenbruch fanden die Besetzungsmächte die meisten Munas noch unbeschädigt vor, so gut hatten die Wälder sie vor Fliegersicht geschützt. Selbstverständlich wurden die Verteidigungsanlagen sofort gesprengt, die Munitions- und Gasvorräte zerstört und die Fabrikationsanlagen demontiert. Das Kapitel über die Munas schien abgeschlossen.